

Das Ostern meiner Erinnerung

Als mein Taufkleid verrutscht,
zieht Mutter den Glauben über mir glatt.

Später splittert Holz unter
meinen Knien,
über weißen Strümpfen
fehlt der Gehorsam,
der bereit ist für Schmerz.

In der Kirchbank
entfalte ich meine Hände,
sie sind leer.

Wie ich über etwas hinwegkomme

Wenn Argwohn auf der Zunge liegt
und das brave Aushalten
so leise ist
wie nie zuvor,
will ich in kleinen Schritten
auf Abstand gehen.

Doch es gibt
keine weiche Entfernung,
und nur den Laufschrift,
mit dem ich die Tage überhole,
nicht auf der Stelle trete,
mich einfädle
in den Morgen.

Schlaflos

Mein Fenster steht offen
für Nachtfalter, sie legen
den Tag wie ein Tuch zusammen.

Der Mond webt Silberfäden
in die Netze der Spinnen.

Meine Stimme seilt sich ab
in die Dunkelheit, stille Stunden
bersten die Nacht.

Unsichere Zeiten

Die Nacht öffnet ihre Poren,
verloren komme ich dem Morgen näher,
schneide Schlupflöcher
in die Dunkelheit.

Solange wir reden,
sind wir noch da,
rücken uns in Worten zurecht.

Du fragst,
wie weit wir uns entfernen können,
ohne dass die Nähe reißt.

Ein Spielraum bleibt, sage ich,
doch uns fehlt Talent
für die Gegenwart.

Auf Biegen und Brechen

Was aus den Kronen stürzt,
ist kein heidnisches Holz, es ist
die splitternde Anmut des Waldes,
der sich dem Sturm hingibt,
ohne den Glauben zu verlieren,
dass nur der Herbst stirbt,
nicht der Stoffwechsel der Bäume.

Drei Fragen zur Lyrik

Welcher Art war Ihre erste Begegnung mit Lyrik?

Das waren Reime. Zum Beispiel „Dat Pöggskén“ (Das Fröschlein), ein plattdeutsches Gedicht, das mein Vater gern rezitierte. Beim ersten Lesewettbewerb in der Schule habe ich dann „Die Fromme Helene“ von Wilhelm Busch aufgesagt. Ich kann es bis heute auswendig.

Was macht Lyrik für Sie bedeutsam?

Lyrik ist für mich der Code der Freiheit. Es gibt keine thematischen oder formalen Grenzen. Mit der Lyrik kann man sich Dingen nähern, die man selbst nicht so ganz begreift. Sie schärft das Denken.

Wer darf Ihre Gedichte zuerst lesen?

Das sind die Autorinnen und Autoren des Literaturforums (nicht-öffentlich), das die Lyrikerin Sigune Schnabel gegründet hat. Zu jedem Gedicht entfacht sich ein reger Austausch. Ich finde das spannend und freue mich über jeden Kommentar.

Vita:

Eline Menke, geb. 1956, lebt in Rheda-Wiedenbrück. Studium der Slavistik, Germanistik und Sozialwissenschaften, Promotion. Arbeit als Journalistin. Veröffentlichungen in Literaturmagazinen wie: Am Erker, Das Gedicht, Dichtungsring, Die sentimentale Eiche, Die Geste, Erostepost, Etcetera, Wortschau, Tentakel. Mehrere Literaturpreise, zuletzt: Jurypreis der Gruppe 48 sowie Preis beim Landschaftschreiber-Literaturwettbewerb (beide 2025). Zwei Gedichtbände: „Nichts ist immer still“ (Edition Offenes Feld 2025) und „Die Luft trägt blau“ (Poesie 21 2023).

Kontakt:

E-Mail: eline.menke@gmail.com

Profil auf LITon.NRW (Literaturdatenbank des Westfälischen Literaturbüros):

<https://liton.nrw/person/eline-menke>

LYRIK:POST / 5. Jahrgang

Vorgestellt werden Mitglieder der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V.

2021 initiiert von Synke Vollring und Ralph Grüneberger

Redaktion: Jan-Eike Hornauer

Satz und Layout: Ralph Schüller

© Eline Menke

Leipzig 2026